

Handelsblatt

Aufbau
In Syrien soll wieder mehr wachsen als nur der Drogenhandel.

► 10

Trump-Effekt
Start-ups wandern nach Amerika ab.

► 22

Wealth-Management
VIP-Service fürs Geld – so reich muss man dafür sein.

► 36



Borge Brende
Zeitenwende beim Weltwirtschaftsforum in Davos.

► 12

Auf dem Zenit seiner Macht

Die heimische Wirtschaft boomt, Proteste gibt es kaum: US-Präsident Donald Trump kann ab heute durchregieren. Für Deutschland dürften harte Jahre beginnen.

Wegen erwarteter Temperaturen von bis zu minus zwölf Grad ist die Inthronisation kurzfristig von draußen ins Innere des Kapitols verlegt worden: Wenn der frühere und künftige US-Präsident Donald Trump heute vereidigt wird, werden weniger Zuschauer als üblich dabei sein können.

Dennoch hat Trump mehrere prominente Politiker und Regierungsvertreter nach Washington eingeladen, darunter Argentiniens Präsident Javier Milei und Italiens Regierungschefin Giorgia Meloni. Aus Deutschland werden AfD-Co-Chef Tino Chrupalla und CDU-Außenpolitiker Jürgen Hardt erwartet. Für die Feierlichkeiten kamen mit bislang mehr als 170 Millionen US-Dollar so viele Spenden wie noch nie zusammen.

Der 47. US-Präsident beginnt seine neue Amtszeit unter guten Voraussetzun-

gen: Der Internationale Währungsfonds sieht für die US-Wirtschaft ein Wachstum von 2,7 Prozent in diesem Jahr voraus, die großen US-Unternehmen haben sich den neuen Machtverhältnissen angepasst. Mit rund 100 Dekreten plant Trump Medienberichten zufolge, seine exekutive Macht vom ersten Tag an auszunutzen. Harvard-Ökonom Kenneth Rogoff warnt allerdings vor Trumps Wirtschaftsplänen wie etwa Strafzöllen. Diese seien „in großen Teilen fürchterlich“, sagte Rogoff.

Für Europa und Deutschland dürften nicht nur wegen der zu erwartenden Handelskonflikte schwierige Jahre anbrechen. Die USA-Expertin der Bertelsmann-Stiftung, Cathryn Clüver Ashbrook, sagte: „Deutschland ist Donald Trump ein Dorn im Auge.“ ► 4 bis 7



Künftiger US-Präsident Trump: Amtszeit startet mit guter Wachstumsprognose.

Conti geht gegen Ex-Vorstände vor

Der Autozulieferer prüft Schadenersatzansprüche wegen Pflichtverletzungen.

Der Autozulieferer Continental prüft im Zusammenhang mit dem VW-Dieselskandal Schadenersatzansprüche gegen mehrere Ex-Vorstände. Betroffen seien unter anderem die Ex-Chefs Karl-Thomas Neumann und Elmar Degenhart, der ehemalige Finanzvorstand Wolfgang Schäfer und José Avila. Nach Handelsblatt-Informationen geht es dabei um einen dreistelligen Millionenbetrag.

Dem Aufsichtsratschef von Conti, Wolfgang Reitzle, zufolge hat das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft schwerwiegende Pflichtverletzungen festgestellt, „die für Continental zu einem erheblichen Schaden insbesondere in Form eines Bußgelds in Höhe von 100 Millionen Euro geführt haben“, wie Reitzle dem Handelsblatt sagte.

Das Unternehmen prüft derzeit außerdem, ob es Ansprüche gegen die

Kanzlei Noerr erheben wird. Continental hatte Noerr Ende 2015 beauftragt, mögliche Verwicklungen in den Dieselskandal zu untersuchen. Die Noerr-Untersuchung war 2016 vorgestellt worden und hatte ergeben, dass sich das Unternehmen grundsätzlich nichts habe zuschulden kommen lassen.

Aus dem Konzern heißt es, dass die damalige Untersuchung aus heutiger Sicht offensichtlich mangelhaft gewesen sei. ► 20



Märkte

➔ **Dax**
20.903 Pkt.
+1,20 %

➔ **MDax**
25.835 Pkt.
+1,27 %

➔ **TecDax**
3.587 Pkt.
+1,05 %

➔ **E-Stoxx 50**
5.148 Pkt.
+0,81 %

➔ **Dow Jones**
43.488 Pkt.
+0,78 %

➔ **Nasdaq**
19.630 Pkt.
+1,51 %

➔ **S&P 500**
5.997 Pkt.
+1,00 %

➔ **Nikkei**
38.451 Pkt.
-0,31 %

➔ **Euro/Dollar**
1,0273 US\$
-0,27 %

➔ **Gold**
2.703,25 US\$
-0,41 %

➔ **Öl**
82,20 US\$
+0,10 %

Dax Gewinner

1 **Siemens Energy**
+3,06 %
51,88 €

2 **Heidelberg Materials**
+3,02 %
129,55 €

3 **Siemens**
+2,92 %
200,85 €

Verlierer

1 **Merck**
-1,40 %
141,35 €

2 **Sartorius Vz.**
-0,85 %
232,00 €

3 **Adidas**
-0,29 %
241,70 €

Schlusskurse Freitag

Nahost

Hamas lässt erste Geiseln frei

Nach mehr als 15 Monaten Krieg zwischen Israel und der radikalislamischen Hamas ist am Sonntag die erste Phase der vereinbarten Waffenruhe in Kraft getreten. Die Hamas hat drei der Geiseln, die sie nach ihrem Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 in den Gazastreifen entführt hatte, wie abgesprochen freigelassen. Weitere 33 Geiseln sollen innerhalb der nächsten sechs Wochen gegen palästinensische Gefangene ausgetauscht werden. Das Abkommen war von den USA, Katar und Ägypten verhandelt worden. Israelische Streitkräfte sollen sich aus den Städten Gazas in eine „Pufferzone“ am Rand des Gebiets zurückziehen. ► 9

Video-Plattform

Tiktok hat sich in den USA abgeschaltet

In den USA gibt es vorerst kein Tiktok mehr. Die Video-App schaltete sich am Samstagabend (Ortszeit) für ihre 170 Millionen US-Nutzer selbst ab – kurz bevor eine Frist abgelaufen wäre, die ein Gesetz dem in China ansässigen Eigentümer Bytedance für einen Zwangsverkauf gesetzt hatte. Es dürfte allerdings nur eine kurze Unterbrechung werden. Der künftige US-Präsident Donald Trump stellte Tiktok bereits eine zusätzliche Frist von drei Monaten in Aussicht. Den Bann hatte die bisherige US-Regierung unter Joe Biden auf den Weg gebracht. ► 21

Halbleiter

China profitiert teils von US-Sanktionen

Im Chipmarkt klagen europäische Firmen über eine Wettbewerbsverzerrung durch US-Sanktionen gegen China. Denn während der scheidende US-Präsident Joe Biden China eigentlich daran hindern wollte, eine schlagkräftige Halbleiterposition aufzubauen, sorgen die immer strengeren Ausfuhrkontrollen teilweise für das Gegenteil. Westliche Konzerne verlagern zunehmend Teile ihrer Produktion für chinesische Kunden an Auftragsfertiger vor Ort. Firmen, die bei den globalen Halbleiterherstellern bislang keine Chance hatten, ergattern nun Aufträge. ► 24

Wegen erwarteter Temperaturen von bis zu minus zwölf Grad ist die Inthronisation kurzfristig von draußen ins Innere des Kapitols verlegt worden: Wenn der frühere und künftige US-Präsident Donald Trump heute vereidigt wird, werden weniger Zuschauer als üblich dabei sein können.

Dennoch hat Trump mehrere prominente Politiker und Regierungsvertreter nach Washington eingeladen, darunter Argentiniens Präsident Javier Milei und Italiens Regierungschefin Giorgia Meloni. Aus Deutschland werden AfD-Co-Chef Tino Chrupalla und CDU-Außenpolitiker Jürgen Hardt erwartet. Für die Feierlichkeiten kamen mit bislang mehr als 170 Millionen US-Dollar so viele Spenden wie noch nie zusammen.

Der 47. US-Präsident beginnt seine neue Amtszeit unter guten Voraussetzun-

gen: Der Internationale Währungsfonds sieht für die US-Wirtschaft ein Wachstum von 2,7 Prozent in diesem Jahr voraus, die großen US-Unternehmen haben sich den neuen Machtverhältnissen angepasst. Mit rund 100 Dekreten plant Trump Medienberichten zufolge, seine exekutive Macht vom ersten Tag an auszunutzen. Harvard-Ökonom Kenneth Rogoff warnt allerdings vor Trumps Wirtschaftsplänen wie etwa Strafzöllen. Diese seien „in großen Teilen fürchterlich“, sagte Rogoff.

Für Europa und Deutschland dürften nicht nur wegen der zu erwartenden Handelskonflikte schwierige Jahre anbrechen. Die USA-Expertin der Bertelsmann-Stiftung, Cathryn Clüver Ashbrook, sagte: „Deutschland ist Donald Trump ein Dorn im Auge.“ ► 4 bis 7

Der Autozulieferer Continental prüft im Zusammenhang mit dem VW-Dieselskandal Schadenersatzansprüche gegen mehrere Ex-Vorstände. Betroffen seien unter anderem die Ex-Chefs Karl-Thomas Neumann und Elmar Degenhart, der ehemalige Finanzvorstand Wolfgang Schäfer und José Avila. Nach Handelsblatt-Informationen geht es dabei um einen dreistelligen Millionenbetrag.

Dem Aufsichtsratschef von Conti, Wolfgang Reitzle, zufolge hat das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft schwerwiegende Pflichtverletzungen festgestellt, „die für Continental zu einem erheblichen Schaden insbesondere in Form eines Bußgelds in Höhe von 100 Millionen Euro geführt haben“, wie Reitzle dem Handelsblatt sagte.



Julia Rohde (oben),
Mladen Milicevic,
Verena Pausder:
Gründer und Experten
sehen Standortvorteile
in Europa.

Imago/Westend/L. PR. [M], Unchained Robotics [M], Privat [M]

Nadine Schimrozik Berlin

Standortwettbewerb

Trump lockt europäische Start-ups in die USA

Daten zeigen, dass mehr junge Firmen als bislang überlegen, nach Amerika zu ziehen. Und die Anreize dürften noch größer werden. Was machen die USA besser?

Der designierte US-Präsident Donald Trump und sein Berater, Tech-Milliardär Elon Musk, locken europäische Start-ups in ihr Land. Ersten Daten zufolge erwägen immer mehr junge Firmen, ihr Geschäft in den USA auszubauen oder sogar ganz dorthin zu verlagern.

Drei Gründe sind dafür ausschlaggebend: Der US-Markt ist so groß wie der europäische, aber deutlich einheitlicher reguliert. Die Wirtschaftsleistung in den USA dürfte nach Zahlen des Internationalen Währungsfonds (IWF) deutlich zulegen, im Gegensatz zu Europa und Deutschland. Und: In den USA kommen Start-ups leichter an Risikokapital.

Vieles deutet darauf hin, dass Trump weitere Anreize plant, um Innovationen und Talente zu locken und zu fördern. „In den USA herrscht das Gefühl einer Aufbruchstimmung. Hier ist das nicht der Fall“, sagt Mladen Milicevic, Chef des Paderborner Robotik-Start-ups Unchained Robotics.

Wenn sich nichts ändert, werden die USA ihren Vorsprung auf Europa ausbauen, warnen Experten. Die Folgen wären gravierend.

Tom Wehmeier gilt als einer der größten Kenner der europäischen Start-up-Szene. Jährlich verfasst der Partner des Londoner Risikokapitalgebers Atomico den Branchenbericht „State of European Tech“. Es gebe Anzeichen dafür, dass Gründer zunehmend Gesellschaften in den USA eröffnen, auch wenn ihr Tagesgeschäft noch von europäischen Niederlassungen und lokalen Talenten bestimmt werde, sagt Wehmeier. Auch Verena Pausder, Vorsitzende des Start-up-Verbands, betont: „Die USA locken deutsche und europäische

Start-ups mit ihrer America-First-Strategie.“

Das Risikokapital spielt dabei eine wichtige Rolle. Entscheidend dafür, wie schnell Start-ups wachsen und Märkte erobern können, ist die Menge an Geld, die sie von Investoren erhalten. Im vergangenen Jahr wurden dem Datendienst Pitchbook zufolge etwa 57 Milliarden Euro in europäische Start-ups gesteckt – in den USA waren es hingegen etwa 204 Milliarden.

Förderung in den USA, keine Chance in Deutschland

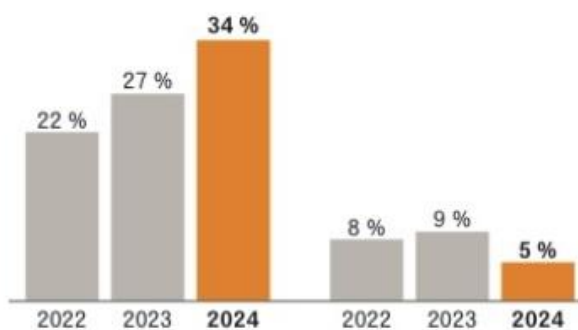
Dass sie in den USA leichter an Geld kommt und besser gefördert wird, zieht auch Julia Rohde mit ihrem Start-up Agribiome ins Land. Trump sorge dafür, dass der Landwirtschaft viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, sagt Rohde. Davon profitiere Agribiome. Das Unternehmen arbeitet an Mikroorganismen, durch die letztlich der Einsatz von Düngemitteln in der Landwirtschaft reduziert werden soll.

„Wir sprechen aktuell mit vier Bundesstaaten über die Ansiedlung unserer Produktionsstätte, die sich alle mit Angeboten überschlagen“, sagt Rohde. Steht die Produktionsstätte, dann werde ein Großteil der Agribiome-Mitarbeiter in den USA tätig sein.

Wie europäisch sind die Start-ups

Start-ups im US-amerikanischen Gründerzentrum Y Combinator, Angaben in Prozent

Wie viele Gründer haben vorher in Europa gearbeitet? Hauptsitz in Europa



HANDELSBLATT

Quelle: Atomico basierend auf Daten vom Y Combinator

In Deutschland sei die Lage ganz anders gewesen. Rohdes früheres Start-up Corbiota, eine Ausgründung aus dem BASF-Gründungsinzinator Chemovator, sei insolvent gegangen. „Wir haben in Deutschland als Start-up keine Chance mehr gehabt.“

Frustr in der Heimat, Euphorie in den USA: Rohde steht exemplarisch für die Auswirkungen der innovati-

onsfreundlicheren US-Politik. Und der künftige Präsident Trump hat schon betont, dass er alles dafür tun wird, die US-Wirtschaft zu stärken.

Das wiederum dürfte auch jungen Firmen zugutekommen, wenngleich noch nicht bekannt ist, wie Trumps konkrete Strategie aussehen wird. Dass Vizepräsident J.D. Vance früher selbst Investor war, lässt die Gründerszene in den USA jedenfalls hoffen.

Michael Treskow vom internationalen Investor Eight Roads sagt, es gebe Signale für eine wirtschaftsfreundlichere Verwaltung, die Innovationen fördere, unter anderem durch eine talentfreundliche Visapolitik. Und Wissenschaftler Stefan Weik von der Hochschule St. Gallen ergänzt: „Ich rechne damit, dass die USA für neue Anreize sorgen werden, damit Firmen in die USA gehen.“

Das erwartet auch Milicevic vom Paderborner Unternehmen Unchained Robotics. Mit seinem Tech-Start-up will er Prozesse von Unternehmen verbessern. Schon vor der US-Wahl im vergangenen Herbst hätten ihn viele Investoren mit Blick auf die Konjunktur in Europa und Deutschland aufgefordert, so schnell wie möglich zu internationalisieren.

„Wir bekommen die ganze Zeit gesagt, dass unsere Zukunft eher außerhalb Europas liegt, weil die europäische Wirtschaftskraft gar nicht ausreicht“, sagt Milicevic. Für die anstehende Finanzierungsrunde spricht er längst auch mit US-amerikanischen Investoren. Und er sagt: „Die Kombination von Trump und Musk wird noch mal eine stärkere Dynamik bringen.“

Dabei wird die Hälfte aller europäischen Start-ups schon jetzt von den USA mitfinanziert, wie aus dem Jahresbericht des Klarna-Investors Atomico hervorgeht. Diese Entwicklung könnte sich aber verstärken.

Wer am prestigeträchtigen Drei-Monats-Programm des US-Gründers Y Combinator in San Francisco teilnimmt, weiß meistens schon, dass er mit seiner Firma in den USA bleibt. Daten, die Atomico exklusiv für das Handelsblatt ermittelt hat, zeigen, dass immer mehr europäische Gründer an dem Programm teilnehmen. Während 2022 noch 22 Prozent aus Europa kamen, lag der Anteil im vergangenen Jahr schon bei 34 Prozent. Die Daten basieren auf Erhebungen unter 500 Y-Combinator-Start-ups. Der Ort des ersten Arbeitsplatzes wurde für die Statistik herangezogen.

57

Milliarden Euro

haben Investoren 2024 in europäische Start-ups gesteckt – in den USA waren es 204 Milliarden.

Quelle: Pitchbook

Atomico-Partner Wehmeier weist darauf hin, dass die Zahlen nicht repräsentativ sind, aber einen guten Näherungswert darstellen. Sie belegen damit den Trend, dass die USA ein attraktiveres Umfeld bieten als europäische Länder.

Aus der Erhebung des Wissenschaftlers Weik zur Abwanderung in die USA unter 11.000 nach 2014 gegründeten Jungfirmen geht hervor, dass etwa sechs Prozent der europäischen Start-ups komplett in die USA umzogen.

Der Datendienst Dealroom zählt allein elf Start-ups, die hohe Summen von mehr als 100 Millionen Dollar bei Risikokapitalgebern eingesammelt haben, in Deutschland gegründet und inzwischen ihren Firmensitz in die USA verlagert haben. Das sind unter anderen die KI-Firma Stormforge und das Medizin-Start-up T-Knife.

Dabei lohnt sich das nicht für alle. „Man muss sich als Gründer genau überlegen, warum man in die USA gehen will“, sagt Start-up-Anwältin Laura Frühauf von der Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer. Gründer müssten sich intensiv mit dem Markt auseinandersetzen und den Investoren, die Geld in das Geschäft stecken könnten.

Doch wie ließe sich verhindern, dass Start-ups überhaupt erst darüber nachdenken, in die USA zu gehen?

Verbandschefin Pausder sieht vor allem die Politik in der Pflicht, die Rahmenbedingungen für Start-ups attraktiver zu gestalten. „Wir müssen bei der Entbürokratisierung, bei den Genehmigungsverfahren und beim Risikokapital besser werden“, sagt sie. „Wenn wir das Risikokapital in Deutschland nicht stärken, bauen wir nur die Rampe für den Rest der Welt.“

Klemens Haselsteiner

Chef des Baukonzerns Strabag überraschend gestorben

Wien. Der Vorstandsvorsitzende des österreichischen Baukonzerns Strabag, Klemens Haselsteiner, ist überraschend gestorben. Das Unternehmen, eines der größten des Landes, informierte am späten Freitagabend „mit großer Bestürzung“ über den „plötzlichen und unerwarteten“ Tod.

Haselsteiner war zu diesem Zeitpunkt zur Kur in Kärnten. Der Arzt der Familie sagte der österreichischen Tageszeitung

„Kleine Zeitung“, dass der 44-Jährige an einer Aneurysma-Blutung gestorben sei. „Medizinisch gesehen hatten wir keine Chance.“ Ein Aneurysma ist eine Aufweitung der Blutgefäße.

Klemens Haselsteiner war seit dem 1. Januar 2020 Vorstandsmitglied und seit dem 1. Januar 2023 Vorsitzender des Vorstands der Strabag. Er war einer von vier Söhnen des Bauunternehmers Hans Peter Haselsteiner, 80. Seine bisherigen Aufga-

ben werden nun vorübergehend von den weiteren Vorstandsmitgliedern übernommen, wie der österreichische Baukonzern mitteilte.

Strabag gehört zu den größten Baukonzernen Europas. Das Unternehmen aus Wien erzielte zuletzt nach eigenen Angaben einen Jahresumsatz von gut 19 Milliarden Euro und beschäftigt weltweit rund 86.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. dpa

*LIQID Global in den Risikoklassen „konservativ“, „ausgewogen“ und „moderat dynamisch“ im firstfive Top-Performer-Ranking (11/2024). Historische Renditen sind kein verlässlicher Indikator für künftige Wertentwicklungen. Kapitalanlagen bergen Risiken. Auszeichnungen unter [liqid.de/awards](https://www.liqid.de/awards).

Können Sie 2025 vorhersehen?

Wir auch nicht.

Aber wir sind gut vorbereitet – genau wie in den vergangenen Jahren. Das Ergebnis? Platz 1 im Performancevergleich der deutschen Vermögensverwalter und Privatbanken.*

Investieren auch Sie bereits ab 100.000 Euro – und schauen Sie entspannt auf das neue Jahr.



LIQID Wealth Management

Jetzt Gespräch vereinbaren:

www.liqid.de/handelsblatt

LIQID